

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881

19.1.1881 (No. 16)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 19. Januar.

№ 16.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Preistaxe oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

Deutschland.

Karlsruhe, den 18. Januar. Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag die Vorträge des Vorstandes des Geheimen Rabinetts sowie der Präsidenten Stöffer und Dr. Grimm und Nachmittags jene des Präsidenten Regenauer sowie des Majors von Treskow entgegen.

Berlin, 17. Jan. Die Konservativen brachten in der Budgetkommission ein Gesetz ein, wonach vorbehaltlich der Reform der Klassen- und klassifizierten Einkommensteuer drei Monatsraten der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der klassifizierten Einkommensteuer in Zukunft außer Hebung gesetzt werden sollen. Die Erhebung von Kommunalzuschlägen zu dieser Steuer erfolgt unter Zugrundelegung der in den Gesetzen über Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer vorgeschriebenen Steuersätze.

Wie die „Germania“ hört, hätte der Papst zwei Kapiteln die Wahl eines Kapitularvikars anheimgestellt; es handle sich aber dabei nicht um die Gestattung der Wahl von Kapitularvikaren in allen bischöflichen preussischen Diözesen, sondern nur in solchen, welche durch den Tod ihrer Oberhirten verwaist sind.

Wie der „Festz.“ gemeldet wird, nehme die Regierung gegenüber dem Antrag Windthorst betr. das Sakramentspenden und Messelehen einen ablehnenden Standpunkt ein und werde den Antrag bekämpfen.

Eine ferner fertig gestellte Vergleichungsstatistik über die Geschäfte des kaiserlichen Patentamtes für die Zeit vom 1. Juli 1877 (der Schaffung des Patentamtes) bis zum 31. Dezember 1880 läßt erkennen, welchen enormen Umfang gerade diese Reichsbehörde in einem Zeitraum von drei und einem halben Jahre gewonnen. Die Einnahmen betragen im zweiten Halbjahre 1877 für Anmeldegebühren 84,240, im Jahre 1878: 117,640, im Jahre 1879: 130,260, im Jahre 1880: 138,340 M.; für Besonderegebühren: 2100, 12,860, 19,420, 19,600 M.; für Patentgebühren: 13,500, 265,150, 410,165, 514,525 Mark; für verschiedene Einnahmen, wie Kapitalien u. im Jahre 1877 nichts, 1878: 214, 1879: 276, 1880: 266 M. Dagegen betragen die Ausgaben an Besoldungen des Vorsitzenden und der Mitglieder 25,850 66,942, 76,608, 79,143 M.; an Besoldungen der Bureau- und Unterbeamten: 9947, 32,961, 110,884, 160,811 M.; an Wohnungsgeldzuschüssen 1438, 6015, 19,260, 30,995 M.; an Remunerationen für besondere Dienstleistungen der nichtständigen Mitglieder 1877 bis 1878 nichts, 1879 200, 1880 9800 M.; an Remuneration von Hilfsleistungen 2873, 33,711, 50,692, 61,556 M.; an außerordentlichen Remunerationen und zu Unterstufungen für Bureau- und Unterbeamte 1877 nichts, 1878, 1879, 1880: 5305 M.; an Amtsbedürfnissen, Tagelohnen und sonstigen Ausgaben, einschließlich der Miete für ein Geschäftslokal 19,297, 53,511, 102,180, 110,197 M.; zur Herstellung von Veröffentlichungen des Patentamtes 1833, 47,613, 194,870, 184,212 M.; zur Einrichtung einer Fachbibliothek für das Patentamt 244, 47,355, 54,228, 23,170 M. Die Geschäfte des Patentamtes anlangend, so erfolgten im Jahre 1877: 3212, im Jahre 1878: 5982, in dem Jahre 1879: 6659, in dem Jahre 1880: 7052 Anmeldungen von Patenten und Zusatzpatenten: Einsprüche wurden 327, 740, 972, 897, Beschwerden 105, 647, 1010, 1004 erhoben, Anträge auf Nichtigkeitsklärung wurden im Jahre 1878: 59, 1879: 117, 1880: 134 gestellt; im Jahre 1880 lief der erste Antrag auf Zurücknahme eines Patentes ein. Die Zahl der Nachträge, Zwischenkorrespondenzen u. und durch den Geschäftsgang bedingte Vorlagen betrug 2822, 20,088, 30,889, 33,284, die Zahl der Anträge, Dienstgesuche, innere Angelegenheiten 703, 1899, 2959, 2678. Anmeldungen wurden von der Veröffentlichung zurückgewiesen: 271, 1458, 2176, 2214,

dagegen zur Veröffentlichung zugelassen: 1674, 4807, 4570, 4422, und zurückgezogen: 3, 63, 56, 47, Verfügungen von Patenten nach der Veröffentlichung der Anmeldungen erfolgten 0, 187, 408, 300, Patente wurden erteilt: 190, 4200, 4410, 3966, gelöst 0, 161, 1817, 2749, für nichtig erklärt 0, 2, 13, 37, darunter 20 nur teilweise. Diese Zahlen beweisen, daß im Jahre 1880 gegenüber dem Jahre 1879 eine größere Stetigkeit der Geschäftsvorfälle eingetreten ist, als dies bei dem Vergleich der Vorjahre der Fall war. Nur die allgemeinen Geschäftsangelegenheiten (Nachträge, Zwischenkorrespondenzen u.) haben wiederum eine erhebliche Vermehrung erfahren. Es erklärt sich dies hauptsächlich aus der steigenden Zahl der in Kraft befindlichen Patente, bezüglich deren erst nach 15 Jahren des Bestehens des Patentamtes ein Behauptungsantrag eintritt. Bezüglich dieser Patente sind mannigfache, z. B. durch die jährliche Gebührensabnahme erforderliche Verhandlungen nötig und diese steigern sich naturgemäß der Zahl nach in demselben Verhältnis, als die Summe der bestehenden Patente anwächst. Ähnliches gilt von der Zunahme der Verfügungen und der Nichtigkeitsklärungen. Die Zurücknahme wegen Mangels der Ausführung der Erfindung (§ 11 des Patentgesetzes) ist bis jetzt nur in einem Falle beantragt. Es setzt ein solcher Antrag ein dreijähriges Bestehen des Patentes voraus und diese Voraussetzung trifft bis jetzt in verhältnismäßig wenigen Fällen zu. Die Einnahmen an Patentgebühren sind nicht in dem Maße gewachsen, als vorausgesetzt wurde. Eine erhebliche Steigerung kann nur eintreten, wenn für viele Patente die erhöhte Jahresgebühr gezahlt wird; die Zahl der Verfügungen, also der Patente, für welche diese erhöhte Jahresgebühr nicht entrichtet wird, ist aber von verhältnismäßig großem Umfang gewesen.

β Berlin, 17. Jan. Die Haszfeld'sche Angelegenheit scheint in ein neues Stadium getreten zu sein, da gemeldet wird, daß der Graf demnächst auf seinen Posten nach Konstantinopel zurückkehren werde. Wenn hieraus geschlossen wird, daß seine Ernennung zum Staatssekretär überhaupt aufgegeben sei, so wird man hierin zu weit gehen, wie man auch zu weit ging, als man die Ernennungsgewissmaßen schon als einen Sieg des Reichskanzlers über gewisse Kreise feierte. Es hat einen solchen Sieg nicht gegeben, weil Alles, was man über eine ernste Bestreitung der Wahl sagte, der Realität nicht entsprach. Wenn sich verschiedene für Ansichten oder gegen den Grafen Haszfeld geltend gemacht haben, so geschah es vornehmlich beim Fürsten Bismarck selbst. Der Fürst ist nämlich in der Sache keineswegs so entschieden gewesen, wie man bisher annahm, und es stand bisher bei ihm nicht fest, daß absolut Graf Haszfeld alle Chancen in sich vereinige. Derselbe ist allerdings vuzugsweise für den in Rede stehenden Posten in Aussicht genommen und war es bereits zu der Zeit, als der Reichstag um die Erhöhung des Gehalts für den Staatssekretär angegangen wurde. Damals schon galt es als gewiß, daß einer der Botschafter den Posten erhalten solle, und eben deshalb mußte die Erhöhung eintreten. Wenn man sich aber unter unseren Botschaftern umhört, so wird man schwerlich irgend einen für den Posten des Staatssekretärs so befähigten wie den Grafen Haszfeld finden — eine Befähigung, die in der letzteren Zeit noch in weiteren Kreisen anerkannt worden ist. Inzwischen haben die persönlichen Verhältnisse des Grafen, sowohl seine Eheheirath als auch seine Finanzlage, eine Verzögerung der Ernennung herbeigeführt. Mit der Verzögerung sind aber alle die Zweifel, welche gegen die Persönlichkeit wiederholt auch in der Presse geltend gemacht worden sind, immer wieder auch Seitens des

Fürsten Bismarck erwogen worden. Es scheint namentlich fraglich, ob der Graf die Autorität in seiner neuen Stellung mitbringt, welche für dieselbe notwendig ist. Es ist ferner fraglich, ob seine Vermögensverhältnisse so dauernd geregelt werden können, daß nicht bald wieder ein Rückschlag darin eintritt. Es ist endlich durchaus nicht ausgemacht, daß der Graf selbst wünscht, den neuen Posten zu übernehmen. Es scheint natürlich, daß die Erfolge, welche er in den neuen Verhandlungen im Orient nach allgemeinem Zugeständniß davon getragen hat, daß das Prestige namentlich, welches er der deutschen Politik in Konstantinopel zu verschaffen gewußt hat, ihm selbst das Verbleiben in dieser Stellung eben so wünschenswerth macht, wie es täglich mehr auf Seiten des Reichskanzlers der Fall geworden ist. Es wird ein Entschluß dazu gehören; den Grafen gerade in dem Moment, wo er der deutschen Politik im Orient die größten Dienste leistet und ferner zu leisten berufen scheint, von dort zu versetzen. So scheinen beim Fürsten Bismarck selbst Erwägungen der verschiedensten Art hin und her zu gehen. Es fällt aber auch in's Gewicht, daß der bisherige Vertreter des auswärtigen Amtes, Graf Limburg-Sturum, in dieser interimistischen Thätigkeit die hohe Befriedigung des Reichskanzlers gewonnen haben soll, in einem Grade, daß im Falle seines Verbleibens im Dienste Sr. Majestät es fraglich ist, ob er nicht der berufene Staatssekretär wäre. Einer Ernennung desselben steht freilich der Umstand entgegen, daß Graf Limburg eigentlich schon entlassen ist und die umfassende Verwaltung eigener Angelegenheiten seine persönliche Gegenwart zu erfordern scheint. Er würde sich jedoch unzweifelhaft bereit finden lassen, das Provisorium noch weiter beizubehalten, wenn Graf Haszfeld eben in diesem Augenblicke in Konstantinopel besser am Platze wäre als hier. Es wäre daher nicht überraschend, wenn eine solche Lösung, welche kein Definitivum schafft, zunächst eintreten sollte, da es die einzige ist, welche einer späteren Zukunft alle Chancen offen hält. — Abfichtlich habe ich von den sog. Intriguen, welche in dieser Sache spielen sollen, nichts erwähnt, aus dem einfachen Grunde, weil dieselben offenbar nicht so bedeutend und einflußreich sind, wie gewisse Blätter, besonders in Wien, welche die hiesigen Verhältnisse nicht kennen, es glauben machen möchten. Es mag sein, daß manche verlegte Eitelkeit in der Sache eine Rolle gespielt hat, aber zu einem Streben gegen den Fürsten Bismarck selbst zu einem latenten Streben hat solche nicht den Muth gehabt und die sog. Fürsprecher bei Hofe gehören in's Reich der Fabel.

Der Kronprinz hat bei Anlaß der am Samstag stattgefundenen jährliche Generalversammlung des Vorstandes der unter dem Protektorat des Kronprinzen stehenden Victoria-National-Jubiläum-Stiftung an den stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtrat Magnus, einige Bemerkungen über die Antisemiten-Propaganda gerichtet. Wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, wandte sich der Kronprinz bald nach Aufhebung der sehr kurzen Geschäftsitzung an Geheimrath Magnus mit der Frage, „wie er mit dem vergangenen Jahre zufrieden gewesen sei?“ Der Angeredete entgegnete, daß Angesichts der Sr. Kaiserl. Hoheit wohlbekannten Agitation das Jahr für ihn eines der trübsten seines langen Lebens gewesen sei. Wenn ihm und unmaßigen seiner Glaubensgenossen inmitten dieser traurigen Bewegung ein starker Trost geblieben wäre, so sei es die lebendige Erinnerung an den an dieser Stelle gethanen Ausspruch des Kronprinzen, daß er die Bewegung bebauere und daß sie eine Schmach für unsere Zeit sei. Wie die „Nat.-Ztg.“

Rafaella. *)

Novelle von Gustav zu Putlitz.
(Fortsetzung aus Nr. 15.)

Der Arzt kam und war auf das Höchste erstaunt über die Mittheilungen, die ihm gemacht wurden. Dem verständigen Mann kam Alles so extrahant, so überflüssig vor, so gar nicht passend für die ruhige, gemessene, vornehm zurückhaltende Art und Weise der Frau, wie er sie bisher gesehen hatte; aber sie trat ihm scheinbar so sicher in ihrem Entschlusse entgegen, daß er seine Ueberzeugung zurückhielt, obgleich er große Sympathie für Rafaella hielt und ihr ein glänzendes Loos und die Befreiung aus dem verkehrten Verhältnisse mit dem Vater von Herzen gönnte. Die Besprechung mit Leone übernahm er bereitwillig, um so mehr, da er dabei keine große Schwierigkeit sah, denn Mrs. Moorland hatte ihm eine unbegrenzte Summe zur Verfügung gestellt, die Zukunft des Vaters in jeder nur möglichen Weise sorgenfrei zu sichern.

Der Arzt und Mrs. Moorland, gebrängt von Francis' Ungeduld, machten sich auf den Weg zu Leone's Häuschen. Schweigend gingen sie neben einander her. Mit jedem Schritt wurde es der Mutter schwerer um das Herz, wogegen der Arzt, geblendet von dem Reichthum der Familie, die Sache und seine Aufgabe in immer ruhigerem Lichte anzusehen sich gewöhnte. Es war nicht Neid, aber er stellte sich doch vor, wie er beglückt sein würde, wenn sich für seine Teresina, Rafaella's Freundin, solch glänzendes Loos eröffnen hätte. So kamen sie an das Häuschen. Vater und Tochter waren in der Werkstatt bei der Arbeit. Der Doktor rief Rafaella heraus, die mit herzlicher Begrüßung auf Mrs. Moorland zueilte. Sie war diesmal in ihrer Arbeitsblouse und erschien der Dame so anders als am vergangenen Tage, und das um so mehr, als das Mutterherz mit seinen Empfindungen und Hoffnungen einen Glanz um das junge Mädchen gebreitet hatte, der vor der Wirklichkeit schwand. Sie hatte eine poetisch-liebliche Erscheinung im Gedächtnis und fand eine unsauber aussehende Arbeiterin aus niedrigerem Stande. Ihr flocht das Herz, und die

Begrüßung wurde zurückhalten, als sie beabsichtigte. Rafaella mochte das wohl empfinden, denn sie fühlte sich abgestoßen, und als Mrs. Moorland ihr sagte, sie bitte sie, mit ihr in's Zimmer zu treten, denn sie hätte eine ernste Besprechung nötig, erwiderte Rafaella etwas schnippisch: „Nur keine zu lange, denn meine Arbeit eilt, und wenn ich den padee nicht auf die Finger sehe, soaulenzen zwei.“ Es bedurfte wirklich eines halb befehlenden, halb bittenden Winkes Seitens des Arztes, um Rafaella zu bewegen. Mrs. Moorland in ihr Zimmer zu geleiten, wobei sie sich jedoch immer noch in gemessener Entfernung hielt. Der Arzt trat zu Leone in die Werkstatt. „Meister,“ fing er an, „ich habe euch etwas höchst Wichtiges mitzubringen und brauche eure volle Aufmerksamkeit. Laßt einmal den Weibel ruhen und setzt euch zu mir.“

„Wollt ihr euch einen Grabstein bestellen, dottore,“ erwiderte Leone, so redet. Ich mache ihn euch billig, schon weil ich einen großen Theil meiner Knudschafft euch verdanke, denn sie müssen Alle erst durch eure Hand gehen, ehe ich sie unter meinen Stein bekomme.“

„Nicht darum handelt es sich,“ fuhr der Arzt fort, „sondern um einer eigenen Interesse, mit einem Worte, um die Zukunft eurer Tochter. Rafaella ist erwachsen und kann jeden Tag eine Wahl treffen.“

„Habt ihr einen Freier in petto?“ lachte Leone. „Ich will nicht hoffen, daß ihr selbst daran denkt, obgleich ihr noch immer ein recht wohlkonnervirter Wittwer seid.“ — der Arzt lachte und schüttelte den Kopf — „oder gar der Windbeutel, euer Filippo? Nein, nein, dottore, daraus wird nichts, ich treffe ihn zu viel in den Weinhäusern, und das thut nicht gut. Solide müßte mein Eidam sein, und das ist Filippo mit nichts.“

„Sehe einer den Schlingel!“ rief der Arzt unwillkürlich, fuhr aber gleich fort: „Fehlgeschossen, Meister Leone, es handelt sich hier weder um mich, noch um Filippo, aber wenn ihr mich einmal ausreden ließt, würden wir schneller zum Ziele kommen.“

„Nun, nun,“ sagte Leone, „ich bin noch gar nicht so pressirt um einen Eidam. An Freieren wird es nicht fehlen. Das Kind

ist hübsch, und sich in ein so glänzendes Geschäft hinein zu heirathen, wird auch Manchem in die Nase stechen. Aber meinethalben, rückt einmal heraus mit eurem Vorschlage.“

Der Arzt hielt es für das Beste, gleich mit der Thür in's Haus zu fallen. „Mit einem Wort,“ sagte er, „Meister Leone, ich habe den Auftrag, im Namen des Dr. Francis Moorland, den ihr ja kennt, um die Hand eurer Tochter anzuhalten.“

Leone sah ihn an und brach in ein unmäßiges Gelächter aus. „Für den?“ rief er. „Ist denn das einmal den Puls fühlen. Für den langen, ungeschickten Jungen? Ich will nicht sagen, daß er nicht ein ganz guter, pudelnährlicher Kerl ist, aber daß er seine Augen erheben will zu meiner Rafaella, nein, dottore, das könnt ihr wirklich nicht im Ernst meinen.“

„Im vollen Ernst!“ erwiderte dieser, „und ich muß euch darauf aufmerksam machen, daß das eine glänzende Aussicht für euer Kind wäre.“

„Thorheiten!“ rief Leone. „Ich verschne mein Kind weder unter meinen Stand noch unter meine Verhältnisse. Das habe ich Antihale auf dem Todtenbett versprochen, und das werde ich halten, abgesehen davon, daß Rafaella zu vernünftig ist, um sich solche Mißheirath in den Kopf zu setzen.“

„Mißheirath?“ rief der Arzt, „von welcher Seite?“

„Dottore!“ sagte Leone und richtete sich stolz auf, „ihr werdet beleidigend. Habt ihr vergessen, daß wir Künstler sind, daß schon unsere Ahnen, wenigstens von Rafaella's mütterlicher Seite, Künstler waren? daß sie der Chef ist eines blühenden Geschäftes? Und sie sollte sich an einen solchen hergelaufenen Ausländer fortwerfen, der nichts ist, der keine Maus in Thon modelliren könnte? Wir sind bescheidene Leute, aber wenn ihr uns mit solchen Anträgen kommt, muß ich euch doch daran erinnern, wen ihr vor euch habt.“ Er griff nach seinem Meißel und gab damit zu verstehen, daß die Sache abgethan sei. Aber der Arzt hielt ihn am Arme fest. „Meister Leone,“ fing er wieder an, „ich sehe, daß ihr gar nicht wißt, von wem ich rede. Mr. Moorland gehört zu einer der vornehmsten Familien Englands.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck nicht gestattet.

vernimmt, bemerkte hierauf der Kronprinz mit allem Nachdruck, daß er dieselbe Anschauung heute wie damals hege, daß er die gedachten Bestrebungen auf das Entschiedenste mißbillige und verwerfe. Was sein Gefühl dabei am meisten verlege, sei die Hineintragung dieser Tendenzen in die Schule und die Hörsäle; in die Pflanzstätten des Edlen und Guten sei dieses böse Samenorn hineingeworfen worden, hoffentlich werde es nicht zur Reife gelangen. Er vermöge es nicht zu fassen, wie Männer, die auf geistiger Höhe stehen oder ihrem Berufe nach stehen sollten, sich hier zu Trägern und Hilfsmitteln einer in ihren Voraussetzungen und Zielen gleichmäßig verwerflichen Bewegung hergeben könnten. Der Kronprinz zog zur Erläuterung dieser Anschauungen eine Anzahl markanter Zwischenfälle der letzten Zeit herbei, wobei er auf die Geschichte der Agitation und ihrer einzelnen Phasen einging. Gelegentlich der Verlesungen knüpfte der Kronprinz insbesondere an die in den Reichshallen stattgefundenen Worte der Verurteilung. Im weiteren Verlaufe der Unterredung fragte der Kronprinz, ob es wahr sei, daß viele jüdische Familien Berlin zu verlassen beabsichtigten. Herr Magnus entgegnete, daß ihm kein einziger deraartiger Fall zur Kenntnis gekommen sei und er auch nicht daran glaube. Unter den Juden herrsche wohl eine leicht begreifliche und tiefgehende Erregung, aber keinerlei Furcht. Die früheren Worte des Kronprinzen, die „Erklärung“ der Notabeln, die Resolution der Berliner Wahlmänner und Allem voran die Antwort des Kaisers an die Stadtvertretungen von Berlin hätten mächtig dazu beigetragen, die feindseligen Bestrebungen in ihren nächsten Wirkungen abzuwachen. Der Kronprinz meinte hierauf auch, er gebe sich der sicheren Hoffnung hin, die Bewegung werde sich langsam im Sande verlieren, deraartige ungesunde Dinge könnten keinen Bestand haben. Auch er habe von den eben genannten Alten mit wahrhafter Genehmigung Kenntnis genommen und glaube an deren gute Wirkung. Er selbst habe dafür nur die aufrichtigsten Wünsche. — Die Unterredung, welche eine Dauer von etwa 15 Minuten hatte, verließ sodann die Frage. Schließlich sagte der Kronprinz, wie herzlich er sich des Antheils freue, den man hier und überall der Vermählung des Prinzen Wilhelm entgegenbringe, sein Sohn thue eine wirkliche Heirathsbeirath. Dann verließ der Kronprinz, nachdem er sich von dem Chef der Admiralität und den übrigen Vorstandsmitgliedern in seiner gewohnten freundlichen Weise verabschiedet hatte, die Versammlung.

Berlin, 18. Jan. (Tel.) Das Abgeordnetenhaus genehmigte in erster Lesung die Vorlage über Vereinigung der Landgemeinde Oberbansfeld mit der Stadtgemeinde Langenberg, der Landgemeinden Oberstoppel und Unterstoppel der Oberförsterei Burghausen mit dem Kreise Hünfeld und beschloß deren zweite Lesung im Plenum. Es folgt die zweite Berathung des Schlachthaus-Gesetzes. Während der Debatte erschien Fürst Bismarck im Hause.

Kiel, 17. Jan. Nach der „Kieler Zeitung“ erkannte heute das Flensburger Seeamt, der Anfall des Postdampfers „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ sei als eine Folge von Stromversetzung anzusehen. — Der Kieler Hafen ist für Seedampfer noch offen.

Tübingen, 17. Jan. Die gesammte Studentenschaft beschloß, das zehnjährige Gedächtniß der Kaiserproclamation morgen mit einem Festkommers zu feiern.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. Jan. Die Pforte erklärt sich bereit, das Schiedsgericht zu acceptiren, falls zuvor mit den Mächten eine Grundlage zu vereinbaren sein würde, — zu der betreffenden Vereinbarung sei sie jeden Augenblick in Verhandlung zu treten in der Lage — welche unter allen Umständen die Zugehörigkeit einzelner genau bezeichneter Punkte zum ottomanischen Reich unangetastet lasse.

Das Professorenkollegium der medizinischen Fakultät hat sich mit 12 gegen 10 Stimmen für die Berufung Czerny's in Heidelberg auf die Lehrkanzel des verstorbenen Dumreicher ausgesprochen. Czerny ist ein geborener Oesterreicher, aus Trautenuan in Böhmen.

Wien, 17. Jan. (Freit. Btg.) Die „Budapester Korrespondenz“ signalisirt die Abhandlung einer Note in Betreff des Handelsvertrages mit Deutschland, welche eine baldige Wiederaufnahme der Verhandlungen in Berlin wahrscheinlich mache. — Der türkische Botschafter verlas hier die von der „Agenzia Stefani“ angekündigte Zirkularinstruktion der Pforte. Baron Haymerle nahm mit Befriedigung davon Kenntniß. Die türkischen Erklärungen

werden als eine geeignete Basis für die Mediationsverhandlungen betrachtet.

Die ozechischen und klerikalen Blätter erklären sich von den Aenderungen im Ministerium befriedigt, betrachten jedoch die Krisis als nicht abgeschlossen und verlangen die Entfernung des Unterrichtsministers Konrad. Aufsehen erregt, daß die (sonst offiziöse) „Montagsrevue“ sich gegen den vollzogenen Ministerwechsel ausspricht und erklärt, den Grajen Taaffe nicht weiter unterstützen zu können.

Niederlande.

Haag, 17. Jan. (Tel.) Gladstone ließ der holländischen Friedensgesellschaft auf ihre Adresse betreffend das Transvaal-Land eine Antwort zugehen, worin er versichert, die Regierung werde der schwierigen Angelegenheit ihre sorgfältige Aufmerksamkeit zu und hoffe, daß die Gesellschaft keine Ursache haben werde, mit der Behandlung der Frage Seitens der englischen Regierung unzufrieden zu sein.

Frankreich.

Paris, 17. Jan. (Tel.) Bei den gestrigen Stichwahlen für den Municipalrath wurden dahier ein Konservativer und 21 Republikaner verschiedener Schattirungen gewählt; die aus den Departements bekannten Wahlen sind günstig für die gemäßigten Republikaner ausgefallen.

Paris, 17. Jan. Der neue Gemeinderath von Paris besteht nach der „Köln. Btg.“ aus 39 Mitgliedern der äußersten Linken der verschiedenen Schattirungen, aus 32 Mitgliedern der Linken und 9 Mitgliedern der Rechten. Die revolutionären Elemente haben also die Mehrheit nicht. Der Opportunismus hat das Uebergewicht. Der neue Gemeinderath wird um so gemäßigter auftreten, als die Wahlen gezeigt haben, daß Paris die Politik der Commune und sozialistischen Arbeiterkreise nicht gutheißt. In der Provinz haben die Republikaner große Fortschritte gemacht.

Italien.

Rom, 17. Jan. (Tel.) Der „Diritto“ dementirt formell, daß die tunesische Mission das Protektorat Italiens für die Regentschaft ansuchte.

Rom, 17. Jan. (Freit. Btg.) Garibaldi hat das Präsidium für das römische Central-Wahlmeeting zum 27. oder 28. und die Vertretung der Triestiner darin angenommen.

Großbritannien.

London, 17. Jan. (Tel.) Im Unterhaus antwortete Gladstone Wedderburn, daß weder Holland noch andere Regierungen Mediation betreffs Transvaal angeboten haben. Diffe antwortete Bourke, die Ansichten der Regierung über Art. 24 des Berliner Vertrags betreffs Vermittelung zwischen der Türkei und Griechenland seien in der Kollektion vom 25. Aug. enthalten und unverändert. Diffe antwortete Bryce, im Süden Macedoniens habe das Brigantenwesen und die Gesetzlosigkeit abgenommen, dagegen kämen ernste Unordnungen täglich in den Vilajets Monastir und Cossova, besonders in Usaup, Malest und Koidhana und nahe der Bulgarengrenze vor. Usaup und Umgebung sollen vollständig in der Macht der albanesischen Viga sein. — MacCarthy beantragt als Zusatz zum Abreißentwurf, daß die Absezungen in Irland bis zur Erlebigung der Landbill suspendirt werden. Gladstone protestirte in beifällig aufgenommenener Rede entschieden gegen deraartige Verlängerung der Debatte und Verhinderung der Geschäfte. Das Amendement sei eine Injultie gegen die Krone und könne unmöglich ernstlich beantragt sein, da es verlange, daß die Regierung ihre erste Pflicht verläugne. Lord Manners billigt jedes Wort Gladstone's, seiner Rede habe er nichts hinzuzufügen.

Orient.

Konstantinopel, 17. Jan. (Tel.) Das Zirkular der Pforte vom 14. Januar wird dahin interpretirt, daß die Türkei sich völlig auf den Boden des Berliner Kongresses stelle, von diesem Boden aus jede fernere Mediation der Mächte acceptire. Nur müsse auch wirklich der Charakter der Mediation aufrechterhalten bleiben. Auch die Ver-

treter der Pforte würden in diesem Sinne bei den Großmächten sich zu äußern haben.

Badische Chronik.

† Karlsruhe, 18. Jan. Seine Königliche Hoheit der Großherzog, der hohe Protektor des Badischen Militärvereins-Verbandes, hat diesem Verbands zur Förderung seiner Zwecke, zugleich in Erinnerung an die ruhmvollen Tage von Belfort, unterm 17. d. M. die reiche Gabe von tausend Mark huldbollst zukommen lassen.

× Karlsruhe, 17. Jan. Der Vorstand und Ausschuß der Museums-Gesellschaft hat den Mitgliedern lobend durch ein Zirkular die folgenden Fragen zur Beantwortung vorgelegt: 1) Ermächtigt die Gesellschaft den Vorstand, in nähere Verhandlungen wegen des Verkaufs des Schalk'schen Hauses einzutreten? 2) Beauftragt die Gesellschaft den Vorstand, Unterhandlungen wegen des Verkaufs eines Theils des Museumsgartens einzuleiten? — Die Abstimmung über diese Fragen soll in der auf Mittwoch den 23. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr, anberaumten Generalversammlung der Gesellschaft stattfinden. — Aus der Beantwortung dieser Fragen entnehmen wir:

Der Eigentümer des östlich des Gesellschaftsgebäudes belegenen Hauses, Kaiserstraße Nr. 88, Kaufmann Chr. Schalk dahier, hat der Gesellschaft sein Haus um den Preis von 60,000 M. angeboten. Vorstand und Ausschuß erachten es nun entsprechend, die Frage des Ankaufs dieses Hauses der Gesellschaft zur Entscheidung zu unterbreiten. Es sei nämlich fast mit Sicherheit zu erwarten, daß wenn das Schalk'sche Haus in andere Hände als die der Gesellschaft überginge und der östlich an das Hauptgebäude des Museums stößende Platz mit einem neuen Hause überbaut würde, der Gesellschaft dauernd die Möglichkeit abgenommen wäre, ihre Räumlichkeiten den Bedürfnissen entsprechend zu erweitern. Man müsse sich daher schlüssig machen, ob ein Bedürfniß zum Ankaufe vorliege und wie eventuell die dazu erforderlichen Mittel aufzubringen seien.

Das Bedürfniß nach Erweiterung trete aber jetzt schon hervor, denn die gegenwärtige Unterbringung der werthvollen und stark benutzten Bibliothek, in einem schwer zugänglichen, dunkeln und unzureichenden Lokale, sowie die Unzulänglichkeit der Garderoben seien unzweifelhafte Mißstände. Die Herstellung weiterer mit dem großen Saale und unter sich verbundener Gesellschaftsräumlichkeiten und Speisesäle, die Vergrößerung der häufig überfüllten Lesezimmer, und die Verlegung der Räumlichkeiten werden alle eilig als erwünscht betrachtet.

Bestimmte Vorschläge der baulichen Einrichtungen werden vorerst noch nicht gemacht. Die Mittel zur Erwerbung des Schalk'schen Hauses und zu den Bauherstellungen durch ein Anleihen aufzubringen, hält der Vorstand nicht für rathsam, es würde die Gesellschaft zu sehr belastet werden. Dagegen wird vorgeschlagen, den Verkauf des Museumsgartens in's Auge zu fassen, wenigstens eines Theiles desselben, des südlichen auf die Kriegsstraße stoßenden Stückes.

Der Museumsgarten werde verhältnißmäßig wenig benutzt; ein Theil desselben, gegen die Blumenstraße, würde genügenden Raum für das Sommerlokal der Gesellschaft bieten; der südliche Theil des Gartens, von der durch Verlängerung der Amalienstraße gebildeten Linie bis zur Kriegsstraße, würde sehr geschickte Baupläne bilden, wofür wohl 200,000 Mark zu erzielen wären. Vorstand und Ausschuß sind der Ansicht, daß sich für den Ankauf des Schalk'schen Hauses wesentliche Gründe vorbringen lassen, und daß es die finanziellen Interessen der Gesellschaft bedingen, die erforderlichen Mittel endgültig durch Verkauf eines Theiles des Gartens zu beschaffen. Diese beiden Punkte sind in dem Zirkular abschließend auseinander gehalten. Ob die Veräußerung eines Theils des Museumsgartens im Interesse des Museums liegend und namentlich zur finanziellen Erleichterung der Gesellschaft dienend betrachtet wird, darüber können sich die Mitglieder in Folge der gestellten Fragestellung nunmehr aussprechen, ohne daß der andere Frage über den Ankauf des Schalk'schen Hauses vorgegriffen wird.

Der Militärverein beging am Samstag Abend die zehnjährige Erinnerungsfest der Schlacht bei Belfort und zugleich der Wiedererückung des Deutschen Kaiserreiches. Loaste auf Seine Majestät den Kaiser, auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog, der in Versailles am denkwürdigen Tage des 18. Januar das erste Hoch auf den Deutschen Kaiser ausbrachte, auf General Graf v. Werder, der telegraphisch begrüßt wurde, ein Vortrag über die glorreiche Schlacht bei Belfort, patriotische Gesänge und Vorträge gestalteten die Feier zu einer sehr ansprechenden. Dem Vereine wurde hierbei die erfreuliche Nachricht, daß die meisten der hiesigen Landwehr- und Reserveoffiziere den

Feuer- und Lebensversicherung.

Vortrag, gehalten im Volksbildungs-Verein zu Heidelberg den 12. Januar 1881 von Prof. Dr. Moritz Cantor.

(Fortsetzung aus der gestrigen Beilage.) Die auf Erwerb abzielende Aktiengesellschaft zur Feuerversicherung habe ich eigentlich an dem englischen Musterbilde schon geschildert. Sie bezieht von den einzelnen Versicherten eine Jahresprämie, deckt aus diesen Einkünften die Verwaltungskosten, sowie die vorkommenden Brandschäden, legt eine stattliche Reservekasse an für den Fall, daß in einem Jahr mehr Brandschäden auftraten sollten als die Einkünfte zu ersetzen gestatten, und vertheilt den Ueberschuß als einen Jahresgewinn, oder wie man zu sagen pflegt als Dividende unter die Aktienbesitzer. Bei der auf Gegenseitigkeit gegründeten Gesellschaft gibt es keine Aktien noch Aktienbesitzer, oder vielmehr jeder Versicherte ist als Aktionär in dem Verhältnisse seines Jahresbeitrags, seiner Prämie, anzusehen, und ihm gebührt, so lange er Aktionär ist, der volle Antheil am Ertrage. Demzufolge wird eine Reservekasse nicht angelegt. Nur die Verwaltungskosten und die in dem Jahre vorgekommenen Brandschäden sind aus den Prämiengebern zu decken, der ganze Ueberschuß wird unter die Versicherten in dem eben erwähnten Verhältnisse vertheilt, beziehungsweise dient, wenn sie weiter versichert bleiben wollen, zur Deduktion eines Theiles des nächstjährigen Prämienbeitrags.

Es erhebt sich danach unbegrifflich, wie es Leute geben könnte, welche bei Aktiengesellschaften sich versichern und dadurch den Gewinn Anderen zuwenden, den sie in die eigene Tasche stecken könnten, wenn nicht die Angst vor Mißjahren wäre, wie wir in Rücksicht auf Jahren mit geringer Ernte solche nennen wollen, in denen viele Feuerchäden die Gesellschaft treffen. Weil die Gegenseitigkeitsgesellschaft über eine Reservekasse nicht verfügt, muß jeder Geschäftstheilhaber sich von vornherein verpflichten, für den Fall, daß ein Mißjahr noch mehr als die Gesamtsumme der Prämien in Anspruch nähme, im Verhältnisse seiner Prämie bis zu deren vierfachen Betrag nachzuschießen, und die Furcht, ein

solches Mißjahr könne gerade während der nächsten Versicherungszeit eintreffen, hat Manche eingeschüchert und zurückgehalten.

In der Wirklichkeit stellt sich die Sache freilich anders, als es die Sagenen bestimmen und zur unbedingten Sicherheit Derer, welche ein Brandschaden trifft, bestimmen müssen. Es werden sich wohl noch Manche aus unmittelbarer Mitwissenschaft oder durch Ueberlieferung des fälschlichen Brandes erinnern, welcher 1842 vom 5. bis zum 8. Mai in dem reichen Stadttheile von Hamburg wüthete und nur dadurch bewältigt werden konnte, daß man noch unversehrte Gebäude mit Belagerungsgeschütz zusammenschoss, um so einen freien Raum zwischen der Brandstätte und den zu rettenden Stadttheilen zu schaffen. Die Gothaer Gegenseitigkeitsgesellschaft bestand damals seit 21 Jahren und es waren in ihr im Ganzen Werthe im Betrage von 780 Millionen Mark versichert. Der Hamburger Brand traf 520 Versicherte mit einer nothwendigen Entschädigung von 4 Millionen Mark oder 5 $\frac{1}{2}$ vom Tausend der Gesamtversicherung. Damals war das einzige Jahr, in welchem die Theilhaber zu einer Nachzahlung genöthigt waren, welche sich auf $\frac{1}{10}$ einer Jahresprämie stellte. Dafür wurden aber auch sämtliche Beschädigte, mit Ausnahme eines Einzigen, dessen zweifelhafteste Ansprüche in Untersuchung blieben, innerhalb der nächsten auf den Brand folgenden 3 Monate befriedigt, während bei einer Aktiengesellschaft die Reservekasse damals aufgebraucht wurde und die Ertragsgelder nicht voll geleistet werden konnten. Ein Hamburger Brand gehört, wie wir hoffen, bei den gegenwärtigen Löschereichtungen und bei dem Deutschland überspannenden Eisenbahn-Netz, welches auswärtige Hilfe mit ganz anderer Geschwindigkeit als 1842 zur Stelle schafft, zu den Unmöglichkeit; aber nehmen wir an, er träte jetzt ein, so hätte die Bank bei 2700 Millionen Mark versicherter Werthe und 8 Millionen Mark Jahresprämien die Fähigkeit, Ertrag zu leisten und den Theilhabern am Ende des Jahres dennoch einen nicht unbedeutenden Bruchtheil ihrer Prämien zurückzusetzen.

Würde, kann man freilich fragen, in Folge ihrer stärkeren Verbreitung die Bank bei einem heutigen Hamburger Brande nicht

auch um so stärker in Mitleidenschaft gezogen werden, so daß die Mittel eines Jahres heute eben so wenig ausreichen möchten, als im Jahre 1842? Es ist Grund vorhanden, diese Frage zu verneinen. Bei jeder Versicherungsgesellschaft, gleichviel ob Aktiengesellschaft oder solche auf Gegenseitigkeit, sind zwar nicht der Ausbreitung, aber der Dichtigkeit der Belastung des Versicherungsbereiches gewisse Grenzen gesteckt. Wie es von Anfang an der Gründung solcher Gesellschaften höchste Summen gab, welche bei der Versicherung einer einzelnen Baulichkeit, eines Kistens, wie der Fachmann sagt, nicht überschritten werden können — die Gothaer Bank z. B. versicherte bei ihrer Gründung zum allerhöchsten 150,000 M. auf ein Kistlo — so ist man dazu gelangt, auch für Städte sowie für deren einzelne Häuservereinigungen, Quadrate oder wie sie heißen mögen, höchste Summen aufzustellen, deren Ueberschreitung zu Gunsten seiner Persönlichkeit, keines Anwesens gestattet ist. Mir ist der Fall bekannt, daß der Agent einer Feuerversicherungs-Gesellschaft, welcher er selbst als Versicherter seit Jahren angehöre, bei einem Umzug in einen anderen Stadttheil, dessen Versicherungsgrenze schon erreicht war, nicht die Verlängerung seiner früheren Police (so heißt der Versicherungsschein) erlangen konnte, während selbstverständlich mit Rücksicht auf seine frühere Wohnung eine Versicherungssumme frei wurde, bis zu deren Betrag der neue Versicherer einzutreten berechtigt gewesen wäre. Diese wichtige Sagung hemmt das Ueberhandnehmen der Gefahr großer Brände für die Zahlungsfähigkeit einzelner Gesellschaften, sie gibt auch den Schlüssel zu dem sonst fast räthselhaften Nebeneinanderwirken verschiedener Gesellschaften. Heidelberg ist z. B. für die Gothaer Bank besetzt. Es kann zunächst für dieselbe keine Versicherung in Heidelberg mehr angenommen werden, und so muß, wer hier eine Feuerversicherung eingehen will, an eine Aktiengesellschaft sich wenden. Was die Folgen bei einem großen Brande betrifft, so ist namentlich der Meininger Brand von 1874 lehrreich, welcher die Gothaer Bank mit einem Verluste von über 600,000 M. traf und nicht verhindern konnte, daß die Dividende des Jahres noch zwei Drittel der Jahresprämie betrug.

Eintritt in den Militärverein, mehrere in den Bad. Militärverein als Einzelmitglieder erklärt haben.

Karlsruhe, 18. Jan. Im Oberpostdirektions-Bezirk Karlsruhe fanden folgende Personalveränderungen statt: **Neuangeordnet** sind als Postgehilfen Otto Müller in Heidelberg, Steinhauser in Wiesloch, Gager in Ettlingen, Wenzel in Adelsheim; als Postagenten Westfeld, Seilermeister in Unterschöpfung, Baader, Landwirth in Hüttenheim, Bettel, Steuererheber in Brötzingen, Amt Forzheim, Geier, Steuererheber in Hochhausen. — **Angestellt** sind als Postverwalter die Postassistenten Gausner in Helmstadt, Mannwald in Borberg, Schred in Billigheim, Bader in Forbach. — **Verteilt** sind die Postsekretäre Doniges von Baden nach Mannheim, Balet von Mannheim nach Baden, die Telegraphensekretäre Gintler von Forzheim nach Karlsruhe, Hebb von Karlsruhe nach Mannheim, Wichmann von Mannheim nach Forzheim; die Postpraktikanten Fehner von Baden nach Karlsruhe, Reichenstein von Breslau nach Karlsruhe, Schulze von Breslau nach Karlsruhe, Beher von Karlsruhe nach Breslau, Bunschuh von Baden nach Forzheim, Schäfer von Elbing nach Baden, van Zindelt von Berlin nach Heidelberg, Briebe von Heidelberg nach Berlin, Valtrusch von Königsberg i. Pr. nach Karlsruhe, Falkenstein von Mannheim nach Karlsruhe, Gutfreund von Karlsruhe nach Mannheim; der Postverwalter Reichert von Königsberg nach Langenbrücken; die Postassistenten Fr. Hofmann von Forzheim nach Königsberg, Kähler von Bruchsal nach Heidelberg, Rubin von Mannheim nach Weibstadt, Seifert von Bruchsal nach Ettlingen, Julius Baumann von Albern nach Karlsruhe, Wibus von Langenbrücken nach Bruchsal, Dörner von Eberbach nach Pienthal, Kiffel von Pienthal nach Karlsruhe, Jengeler von Mannheim nach Crailsheim, Sillmann von Hochhausen nach Mannheim, Jodner von Forzheim nach Bammthal. — **In Baden Ruhestand** versetzt ist die Postverwalterin Hüb. Wwe. in Steinbach. — **Gestorben** sind: Speyerer, Postkassier a. D., in Karlsruhe, Bausch, Ober-Telegraphenassistent in Karlsruhe, Haas, Postassistent in Bammthal.

Karlsruhe, 18. Jan. (Polizeibericht von 1880.) Im verflochtenen Jahre sind im Stadtbezirk Karlsruhe von der 53 Mann starken Schutzmannschaft 1071 Verbrechen und Vergehen und 13,657 Uebertretungen zur Anzeige gebracht, im Ganzen 14,728 Anzeigen gemacht worden gegen 13,127 im Jahre 1879 und 10,092 im Jahre 1877. Darunter waren Diebstähle 511 (1879: 457), Unterschlagungen 118 (94 *)), Betrugsfälle 187 (141). Die Thäter wurden entdeckt in 373 Fällen von Diebstahl, 112 von Unterschlagung und 127 von Betrug; bei 138 Diebstählen, 6 Unterschlagungen und 10 Betrugsfällen blieben die Fahndungen ohne Erfolg. Wegen Körperverletzungen wurden 107 (111) und großen Unfalls 2318 (3112), wegen Betrugs und Landstreicherei 3460 (2998) Anzeigen gemacht, im Ganzen 4733 (3458) Individuen verhaftet. Dabei kamen 24 Widerrechtlichkeiten (1878: 19; 1879: 20) und 70 Fälle von Schmähung öffentlicher Diener (1878: 76; 1879: 64) vor. Die Zahl der wegen Betrugs, Landstreicherei und Arbeitshehne sowie wegen Unzucht verhafteten Individuen belief sich wöchentlich auf täglich 18–20 und an einzelnen Tagen bis zu 30. Die Zahl der nur Arbeitslosen unter den Aufgegriffenen hat ab-, dagegen die Zahl der Arbeitsscheuen hat zugenommen; im ersten Quartal des Jahres allein sind 131 hier aufgegriffene Vaganten aus dem Großherzogthum ausgewiesen worden.

Aus dem Landbezirk hat die Gendarmerei 228 Personen verhaftet (104 Inländer und 124 Ausländer) und 544 Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen zur Anzeige gebracht. Seit dem Monat April v. J. erhielten 649 Zugereiste in Karlsruhe vom Verein gegen Häuser- und Straßendiebstahl Befreiung im Gesamtbetrag von 318 M. und 124 Personen von diesem Verein, und, wenn sie in späterer Nachschau zugereist kamen, von der Polizeibehörde mit Ermächtigung der Vereins Obdach und Kost in der Herberge zur Heimath.

Polizeiliche Untersuchungen von Nahrungs- und Genußmitteln sind vorgenommen worden: 9950 an Milch, 14 an Butter, 62 an Würsten, 25 an Eichorie, 6 an Zucker, 10 an Fruchtsäften und einige weitere an Brod, Mehl, Gewürzen und Konditoreiwaaren. Wegen Milchfälschung sind 78, wegen Butterfälschung 10 Verkäufer mit Geldstrafen bis zu 60 Mark in den einzelnen Fällen bestraft worden, die übrigen Untersuchungen haben zu strafendem Einschreiten keinen Anlaß gegeben.

*) Die eingeklammerten Zahlen geben die Summe von 1879 an.

Es bleibt mir noch eine kleine Bemerkung über Feuerversicherungen übrig. Ich habe erwähnt, daß die englischen Gesellschaften vor einem halben Jahrhundert, als sie noch Alleinherrscher unseres Versicherungsmarktes waren, als Prämie von 1/4 Proz. bis zu 2 Proz. der Versicherungssumme beanspruchten. Ein Ansteigen der Prämie je nach der Beschaffenheit des Risikos und seiner Umgebung findet noch heute statt und liegt nur in der Billigkeit. Wenn ein freiliegendes, aus Stein gemauertes, mit Ziegeln oder Schiefer gedecktes Haus, in welchem ein feuergefährliches Gewerbe nicht betrieben wird, die Prämie 1 bezahlt, so ist es nicht mehr als billig, daß ein weniger gut gebauter Schuppen, in welchem vielleicht Vorräthe aufbewahrt werden, welche in eine Art von Hitze erzeugender Gährung übergehen können, welche unter Umständen Selbstentzündung zur Folge hat, bis zur 10fachen Prämie zahlen muß; ja einige Risika werden zu gar keinem Preise überhaupt in Versicherung genommen. Theatergebäude z. B. versichern in Deutschland nur einige wenige Gesellschaften, und die Versicherung der hölzernen Gerüste von Zimmerleuten, welche bald in diesem, bald in jenem Stadttheil aufgeschlagen werden, wo gerade ein Bau auszuführen ist, übernimmt überhaupt gar keine Gesellschaft in Deutschland. Der Preis der einfachen Versicherung steigt gegenwärtig bei Aktiengesellschaften 1 vom Tausend des versicherten Wertes zu betragen; die Gesellschaft auf Gegenseitigkeit nimmt eine einfache Prämie von 1 1/2 vom Tausend, da sie aber durchschnittlich zwei Drittel der Prämie als Dividende zurückerhält, so ist ihre eigentliche Prämie meistens nur 1/2 vom Tausend oder halb so groß wie bei den Aktiengesellschaften. Da ich im Anfang die Summe der Feuer Schäden im Allgemeinen als 1/2 vom Tausend des versicherten Wertes angab, so möchte es scheinen, als ob die Verwallung der Gesellschaft gar nichts kostete. Das ist natürlich durchaus nicht der Fall, aber der Ueberschuß kommt dadurch zu Stande, daß eine ganz beträchtliche Menge von Risika mehr als nur einfache Prämie zahlen müssen. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Zeitung.

Mannheim, 15. Jan. Das Kammermusik-Quartett der H. H. B. J. Kündinger, Siesfeld und Gausl gab vorgestern einen Rubinsteins-Abend, bei dem Frau Seubert-Gans drei Lieder vortrug und Herr Kapellmeister Paup im Quintett G-moll die Klavierpartie übernommen hatte. Der Abend verlief sehr glänzend, die

aus Baden, 18. Jan. Im Frühjahr d. J. wird ausnahmsweise eine Assistentenprüfung für den Eisenbahn- und Telegraphendienst, am 25. April d. J. beginnend, abgehalten. Der große Senat der Universität Heidelberg hat am 16. d. M. den Geh. Hofrath Bartsch zum Prorektor für die Zeit von Ostern 1881–1882 gewählt.

Vom 15. Januar l. J. an, dem Tage der Inbetriebnahme einer besonderen Sekundärzugs-Anstaltung auf der Bahnstrecke Denzlingen-Waldkirch, führen die Züge dieser Strecke nur noch II und III. Wagenklasse.

Großherzogl. Hoftheater.

Die Zauberflöte von Mozart.

Karlsruhe, 18. Jan. Das Repertoire wird wohl noch eine Zeit lang an „Erfaltungen“ zu leiden haben; dagegen läßt sich mit allem guten Willen der Intendanz wie der Mitglieder nicht ankämpfen, und für das Publikum heißt es, „was das Schicksal schickt, ertrage“. Am Sonntag trat die Zauberflöte mit allen Vorkäufen und Schwächen der letzten Aufführung für den „unpäßlichen“ Hüton ein. Die Vorzüge bestehen in dem reizenden Text der Damen der Königin der Nacht, in der strebsamen Vertreterin dieser selbst, in dem unergleichlichen Sarcastro des Hrn. Speigler, welcher in der Regimentsdokter das eingestrichene g und in der Zauberflöte das große C singt, also über einen Umfang von zwei und einer halben Oktave mit Leichtigkeit verfügt. Sein Vortrag läßt durch die große Würde und Feinheit, welche er demselben verleiht, fast eine große Wirkung auf die Hörer aus. Eine unangenehme Störung im zweiten Akt wird vielleicht vermieden werden können, wenn für den ersten Knaben, dessen diesmal belundete Fortschritte noch nicht der Hoffnung auf ein vollständiges Gelingen Raum geben, eine andere Vertreterin gefunden werden kann. Vielleicht läßt sich eine Doppelleistung, wie die der Frau Meyenheim, auch bei einer andern Dame herausbringen. Die Dekorationen bedürfen wenigstens einer baldigen Auffrischung, wenn augenblicklich von einer Renovierung abgesehen werden muß.

Vermischte Nachrichten.

Madrid, 17. Jan. In Folge von Ueberflimmungen sind mehrere Bahnzüge ausgeblieben. Die ausländischen Posten vom 13. und 14. fehlen. Duero, Ebro, Biserga und Erlanza sind aus ihren Ufern getreten.

(Das goldene Kalb.) Kairo, 3. Jan. Gewisse Schlagwörter pflegen periodisch in der Tagespresse und in den Deklamationen der Volksredner zu grassiren. Mit besonderer Vorliebe pflegt sich, wie der „Köln. Zig.“ geschrieben wird, die Geschmacksrichtung unserer Zeit solchen von alttestamentarischen Uebersetzungen zu bedienen. Vor einigen Jahren war es das Menelech uparasin, welches als unaustrittbar galt, bis es dann zu den vergessenen zählt. Es mag daher den Leser interessieren, zu erfahren, daß die Phrase: „Der Tanz um das goldene Kalb“ einen der auffälligsten Uebersetzungsfehler in sich schließt, auf welchen Ch. Becke, der gelehrte Verfasser der Origines biblicae, bereits 1871 in einem Werken hingewiesen hat, das den Titel führt: „The Idol of Horeb: Evidence that the Golden Image at Mount Sinai was a Cone, and not a Calf.“ In dieser Schrift ist klar der Beweis geliefert, daß die eigentliche Bedeutung des hebräischen Wortes „egel“ oder „gugel“ eine runde Figur sei, eine Kugel, Cylinder, Kegel (im Dialekt: Rogel, Gugel, daher der spitze Wotanshut: Gugelhut). Letzteres, der Kegel, nun wäre das Symbol des Heures gewesen, als die einzige Gestalt, in welcher der Allmächtige sich kundgegeben. Erst in einer späteren Zeit sei alsdann die Bedeutung des Kalbes der des Kegels untergeschoben worden, da im Hebräischen beide Worte gleich lauteten. Ein Kalb zu verehren, hätte ja gar keine Bedeutung gehabt, und falls Aaron von der Apisverehrung der Aegypter beeinflusst gewesen wäre, wie Manche vermuthen, so hätte er einen Stier und nicht ein Kalb geformt.

Dankagung.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog, der hohe Prorektor des Badischen Militärvereins-Verbandes, haben diesem Verbands, zugleich in Erinnerung an die ruhmvollen Tage von Belfort, zur Förderung seiner Zwecke eine Gabe von tausend

Ausführung der Beien war trefflich, dagegen sprachen die Kompositionen sehr wenig an. Herr Musikdirektor Zajic hat einen höchst ehrenvollen Ruf nach Straßburg erhalten, ob er demselben Folge leisten wird, ist noch fraglich, der Verlust des ausgezeichneten Violinisten für unser Orchester wäre ein sehr schmerzlicher. — Herr Hofkapellmeister Ernst geht nicht zu Pollini nach Hamburg, er hat mit der hiesigen Bühne einen Vertrag auf drei weitere Jahre definitiv abgeschlossen.

Wien, 16. Jan. Hrl. Bianchi nimmt am 24. Jan. als Regimentsdokter einstellweilen Abschied von Wien, geht dann nach Petersburg und ist Anfangs März wieder zurück, um bis Mitte März zu bleiben. Von da ab bis Ende Mai wird sie in Karlsruhe das Gastspiel absolviren, zu welchem sie sich verpflichtet mußte, als die dortige Intendanz einwilligte, vor der Zeit ihr Engagement zu lösen.

Ueber das Schicksal des Dampfers „Oskar Dickson“, welcher sich bekanntlich mit Alexander Sibiriatow an Bord auf einer Expedition nach der Zemliss-Mündung befindet, gibt endlich ein Telegramm Sibiriatow's an Nordenskiöld Aufklärung. Das Telegramm, dessen Inhalt leider auf mehreren Stellen nur in entstellter Fassung angelangt ist, meldet aus Tobolsk, daß Sibiriatow, Frazer und Bornholm (?) dort glücklich eingetroffen sind. Das Schiff verließ am 20. September die Samojeden-Insel, traf bei Kap Matte Sale auf Eis und lief am 23. September in die Gydabucht, um daselbst zu überwintern. „An Bord Alles wohl“, heißt es weiter, „nähere Nachrichten der Post.“ Darnach ist das Telegramm vom 11. September (?), während es doch Bericht erstattet über Vegetationen, welche sich erst nach dem 23. September zugetragen haben. Wahrscheinlich datirt also die Depesche vom 11. November oder 11. Dezember. Gleichzeitig theilt die „Kolva“ ein Telegramm mit, welches M. R. Estorow von Sibiriatow aus Tobolsk vom 30. Dezember erhalten hat: „Oskar Dickson“ und „Nordland“ fliegen auf diesjähriges Eis bei Matte Sale am 12. September. Die Schiffe gingen in den Gydab'schen Meerbusen und blieben dort, um zu überwintern; Alles ist in gutem Wohlsein.

Die am 15. Januar erschienene Nr. 1 des 35. Jahrgangs der **Arztlichen Mittheilungen**, herausgegeben von Dr. Robert Volz, enthält: Der Milzbrand. Berichte über Sitzungen des Arztlichen Kreisvereins Karlsruhe und des Ortenauer ärztlichen Vereines.

Markt gnädigst zu gewähren geruht, wofür den ehreurchtsvollsten Dank ausdrückt.

Karlsruhe, den 17. Januar 1881.
Das Präsidium des Badischen Militärvereins-Verbandes.

Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg.

18. Januar, Morgens 8 Uhr.	Bar. a. o. u. d. Meeresspiegel red.	Wind.	Wetter.	Temperatur °C. — 4° F.
Mullagmore	749	SE steif	bedeckt	0° C.
Aberdeen	779	WSB leiz. B.	heiter	-11
Christiansund	764	SE mäßig	heiter	-9
Kopenhagen	761	SE	wolkenlos	-10
Stockholm	759	N stark	Schnee	-12
Saparanda	760	N leicht	wolkenlos	-23
Petersburg	751	NE leiz. Bg.	halb bed.	-22
Moskau	749	WSB leiz. B.	halb bed.	-21
Corf. Duca-Stown	745	NE mäßig	wolkig	0
Drest	738	NE frisch	Schnee	+4
Belger	755	E mäßig	bedeckt	-6
Sult	780	SE leiz. Bg.	wolkenlos	-8
Hamburg	780	SE leiz. Zug	heiter	-13
Swinemünde	780	N frisch	wolkig	-6
Neufahrwasser	756	WSB frisch	halb bed.	-6
Memel	754	NE leicht	wolkenlos	-18
Paris	756	fehlt	fehlt	fehlt
Münster	756	E stark	bedeckt	-9
Karlsruhe	758	E frisch	Schnee	-4
Wiesbaden	755	E frisch	bedeckt	-6
München	758	E steif	bedeckt	-8
Leipzig	761	E leiz. Zug	Nebel	-13
Berlin	760	WSB schwach	bedeckt	-11
Wien	762	still	wolkenlos	-12
Breslau	760	WSB schwach	halb bed.	-11
Ne d'Alp	761	fehlt	fehlt	fehlt
Nizza	761	fehlt	fehlt	fehlt
Triest	761	still	bedeckt	0

Unter äußerstem rapidem Fallen des Barometers über Frankreich und ausgedehnten Schneefällen ist vor'm Kanal eine sehr tiefe Depression erschienen, welche auf den Sills's Disturm und über der Südhälfte der Britischen Inseln stürmische Winde aus östlicher Richtung bedingt. Ueber Centraleuropa ist das Wetter im Westen meist trübe bei mäßigen bis starken, am Nordfuße der Alpen stellenweise stürmischen östlichen Winden, im Osten dagegen und an der Küste ist die Witterung ruhig, meist heiter und trocken bei im Nordosten frischen abdriftigen, im Südosten schwachen umlaufenden Winden oder Windstößen. Die strenge Kälte dauert allenthalben noch fort und hat in einer Zone, die sich von Nordwest-Deutschland südostwärts nach dem Schwarzen Meere erstreckt, noch zugenommen. Ueber den Britischen Inseln ist es meist etwas wärmer geworden.

Beobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Jan.	Barom.	Thermom.	Feuchtigkeit in O.	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
17. Nachts 9 Uhr	749.4	-5.6	90	E.	bedeckt	windig.
18. Morgs. 7 Uhr	741.7	-3.8	100	"	"	"
" Morgs. 2 Uhr	739.5	-3.0	79	"	"	Schnee.

Wasserstand des Rheins.

Magau, 18. Jan., Morgens. 3.39 m, gefallen 11 cm.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 18. Januar 1881.

Staatspapiere.	Baron.	Thermom.	Feuchtigkeit in O.	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
4% Deutsche Reichsanleihe	100.56					
4% Preuß. Consols	100.56					
4% Baden in Karl	100.25					
4% Bayern						
4% Oester. Goldrente	75 1/2					
4 1/2% Silberrente	63 1/2					
4 1/2% (Mai-Robt.)	62 1/2					
6% Ungar. Goldrente	93 1/2					
5% Russ. Oblig. v. 1877	93 1/2					
5% Orientanleihe						
II. Em.	60 1/2					
6% Amerikaner v. 1881						
5% (Consols)	99 1/2					
Banken.						
Deutsche Reichsbank	145 1/2					
Basler Bankverein	143.—					
Oester. Kreditaktien	252 1/2					
Darlehenskassenbank	146 1/4					
Deutsche Effekten- u. W. Bank	133					
Deutsche Handelsgesellsch.	96 1/2					
Disconto-Commandit	175.75					
Meininger Bank	95 1/2					
Schaffhaus. Bankverein	91 1/4					
Berlin.						
Oester. Kreditaktien	504.—					
Staatsbahn	476.50					
Lombarden	175.50					
Disconto-Commandit	175.70					
Reichsbank	122.70					
Laurahütte	122.70					
Rechte Ober-Uferbahn	147.20					
Wien.						
Kreditaktien	285.30					
Lombarden	127.—					
Maglobank	127.—					
Napoleonsb'or	9.37					
London.						
Weschsel auf Amsterdam	163.55					
Weschsel auf London	20.41					
Weschsel auf Paris	80.57					
Weschsel auf Wien	171.90					
Napoleonsb'or	16.12—16					
Frankfurt.						
Weschsel auf London	20.41					
Weschsel auf Paris	80.57					
Weschsel auf Wien	171.90					
Napoleonsb'or	16.12—16					

Verantwortlicher Redakteur: F. Kessler in Karlsruhe.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Geschließungen. Den 18. Jan. Herr Ritter von Gablan, Diener hier, mit Luise Benz hier.
Todesfälle. Den 17. Jan. Peter Aloffe, Wittwer, Rentner, 78 J. — Den 18. Jan. Henriette Dielefeld, Wwe., Rent., 66 J.
Auerbach. Den 15. Jan. Jakob Ludwig, Altbaumwirth, 78 J. — **Eberbach.** Den 16. Jan. Frau Kath. Elfr. Raab, geb. Koch, 86 J. — **Ebringen.** Den 17. Jan. Frau Agatha Herth, geb. Burtart. — **Gauangeloch.** Den 15. Jan. Hrl. Roth. Accior. — **Kuppenheim.** Den 17. Jan. Frau Maria Willius, geb. Weinader, Färberswittve, 66 J. — **Konstanz.** Wihl. Weber, Dessinateur. — **Wühlburg.** Frau Mathilde Wagner. — **Mühlheim.** Frau Juditha Scholer, geb. Ulrich. — **Düdingen.** Den 15. Jan. Joh. Val. Fünfselt, Kaufmann, 66 J. — **Weinheim.** Den 17. Jan. Frau Fel. Schneider, geb. Wögel, 61 J. — **Wiesloch.** Den 14. Jan. Wihl. Grether, Buchhalter, 43 J.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 20. Jan. 12. Abonnementsvorstellung. **Der alte Magister**, Schauspiel in 3 Akten, von Rob. Benedix, und **Die böse Stiefmutter**, Frauenbild in 1 Akt, von G. zu Putlitz. Anfang 1/27 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 19. Jan. 14. Abonnementsvorstellung. **Tell**, große Oper mit Ballet in 4 Akten. Musik von Rossini. Anfang 1/27 Uhr.

Todesanzeige.
 A.546. Karlsruhe.
 Heute Nachmittag 5 Uhr
 entschlief sanft und gott-
 ergeben nach längerem Leiden unsere
 liebe Tochter, Nichte und Cousine
Emilie.
 Karlsruhe, 18. Januar 1881.
 Die trauernde Mutter:
 Emilie Krieg.

Bekanntmachung.
 Bei der heute stattgehabten stiftungs-
 gemäßen Vertheilung des Stipendiums
 für Schüler der polytechnischen Schule
 dahier aus der Winter-Stiftung wur-
 den aus den zur Verwendbarkeit be-
 stimmten 257 M. 14 Pf. den Studirenden
 Edmund Reibinger
 aus Beuren an
 der Ach. 157 M. 14 Pf.
 u. Albert Kallian aus
 Philippsburg 100
 zugewiesen, was unter Bezug auf § 6
 der Stiftungsurkunde hiermit zur öffent-
 lichen Kenntniß gebracht wird.
 Karlsruhe, den 18. Januar 1881.
 Der Stadtrath.
 Lauffer.
 Schumacher.

Baden.
 A.542.1. In einem Hause in guter
 Lage sind mehrere Geschäftslokale
 (Baden) auf's Jahr zu vermieten.
 Auskunft ertheilt das Kommissions-
 geschäft von
Joseph Hammer,
 25 Sophienstraße 25.

Schlitten.
 Neu, sehr elegant,
 leicht, zu verkaufen.
 Näheres in der Exp. d. Bl. A.545.1
 A.518. Unter-
 grombach.
**Jagd-Ver-
 pachtung.**
 Die Gemeinde
 dahier läßt bis
 Dienstag den 25. d. M.,
 Morgens halb 11 Uhr, die Jagd da-
 hier in zwei Abtheilungen auf weitere
 drei Jahre öffentlich verpachten, wozu
 man die Jagdliebhaber einladet.
 Untergrombach, den 17. Jan. 1881.
 Bürgermeisteramt.
 Müller.

**Stammholz-Verstei-
 gerung.**
 Die Gemeinde Niederbühl versteigert
 in ihrem Gemeinwald, Distrikt VI,
 am nächsten
 Montag den 24. Januar ds. Js.,
 Vorm. 9 Uhr anfangend:
 200 Eichenstämme von 2,76 Festmeter
 körperlichen Inhalts und abwärts.
 Die Mehrzahl derselben sind Bau-
 und Nutzholzstämme.
 Niederbühl, den 17. Januar 1881.
 Das Bürgermeisteramt.
 Schmitt.

**Bau- u. Nutzholzver-
 steigerung.**
 Die Stadtgemeinde Offenburg läßt
 Montag den 24. Januar d. J.,
 Vormittags 9 Uhr,
 auf dem Platz im Schlag 15 des Stadt-
 walbes öffentlich versteigern:
 63 Eichen-, 49 Eichen-, 20 Birken-,
 42 Erlen-, 7 Hainbuchen-, 14 Bappeln-
 stämme, 1 Alazien- und 1 Kirschbaum-
 stamm, 431 Eichen- und 35 Alazien-
 stangen.
 Zusammenkunft bei der Waldhütte.
 Offenburg, den 14. Januar 1881.
 Gemeinderath.
 F. Volk.

**Stamm- u. Nutzholz-
 Versteigerung.**
 Montag den 24. d. M., Vormit-
 tags halb 9 Uhr anfangend, läßt die
 Gemeinde Philippsburg aus ihrem
 Wollsaumwald
 261 Stück Eichen- u. Forstenstämme
 und
 9 Ster Nutzholz
 öffentlich auf dem Platz versteigern.
 Zusammenkunft in Abtheilung 6.
 Philippsburg, den 15. Januar 1881.
 Der Gemeinderath.
 Kopp.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Öffentliche Bekanntmachung.
 A.541. Karlsruhe. Im Konturs
 des Karl Friedrich Dürr, Englisch-
 hofwirth in Leopoldshafen, soll mit
 Genehmigung des Großh. Amtsgerichts
 Schlussvertheilung erfolgen. Hiezu
 ist 39 Mart 53 Pf. verfügbares Ver-
 mögen vorhanden, aus welchem nach
 dem bei der Gerichtsschreiberei nieder-
 gelegten Schlussverzeichnis 14 M. 50 Pf.
 bevorrechtigte u. 3990 Mart 64 Pf.
 nicht bevorrechtigte Forderungen zur
 Vertheilung kommen.
 Karlsruhe, den 18. Januar 1881.
 Der Kontursverwalter: Feederle.

A.513.1. **Die Nähmaschinen**
 von der
Singer Manufacturing Co.,
 New-York
 erste und grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt,
 haben sich durch ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit, Güte und große
 Dauer als die vorzüglichsten aller Nähmaschinen bewährt und wird dieses
 nicht nur von mehr als drei Millionen Käufern und unparteiischen
 Fachleuten anerkannt, sondern auch durch mehr als zweihundert der
 höchsten Ehrenpreise, ganz besonders aber durch den sich mit jedem
 Jahre vergrößernden Absatz bestätigt, welcher im vorletzten Jahre allein
431,167 Nähmaschinen
 oder mehr als 1400 Stück für jeden Geschäftstag betrug.



Um die Anschaffung dieser für den Haushalt wie für den Gewerbetrieb gleich vorzüglichen Maschinen
 Jedem zu ermöglichen, werden dieselben ohne Preisserhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von M. 2 an
 abgegeben und alte, sowie nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme in Zahlung genommen. Voll-
 ständige Garantie; Unterricht gratis.

Nur ächt, wenn die Maschine außer der Fabrikmarke, auf dem Arme in Goldschrift die volle Firma
 „The Singer Manufacturing Co.“ trägt und von einem mit meiner Unterschrift
 „G. Neidlinger“ versehenen Garantieschein begleitet ist.

G. Neidlinger, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 32.

A.282.2. Nr. 96. Darmstadt.
Schwellenlieferung.
 Die Anlieferung der im laufenden Jahre
 diefalls erforderlichen 7000 Mittelschwellen
 von Eichenholz und 2500 l. m. Langschwellen,
 ebenfalls von Eichenholz, soll an den Wenigstnehmenden vergeben werden.
 Die Lieferungsbedingungen können gegen portofreie Einleitung von 30 S
 von unserem Secretariat dahier bezogen werden.
 Angebote auf das ganze Quantum oder einen Theil desselben sind frankirt,
 versiegelt und mit der Aufschrift:
„Schwellenlieferung pro 1881“
 bis zum **31. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,**
 an uns einzusenden.
 Die Langschwellen sollen mit circa 500 lfd. m. bereits im Februar an-
 geliefert werden, während der Rest und die Mittelschwellen erst im März zur
 Ablieferung zu gelangen haben.
 Noch wird bemerkt, daß jeder Bieter gehalten ist, sofern in dem Angebot
 nichts Anderes bedungen, jede einzeln angebotene Schwellenpartie auch einzeln
 zu liefern.
 Die Eröffnung der eingehenden Offerten wird in öffentlicher Verhand-
 lung in unserem Sitzungszimmer dahier zu der angegebenen Zeit stattfinden.
 Darmstadt, den 6. Januar 1881.
 Direction der Main-Neckar-Eisenbahn.

Vermögensabsonderung.
 A.538. Nr. 577. Karlsruhe. Die
 Ehefrau des Gastwirths Karl August
 Höfler, Marie, geb. Unold in Rastatt,
 wurde durch Urtheil des Großh. Land-
 gericht, Civilkammer III, vom 17. No-
 vember 1880 für berechtigt erklärt, ihr Ver-
 mögen von demjenigen ihres Ehemannes
 abzufordern.
 Dies wird hiermit zur Kenntniß der
 Gläubiger gebracht.
 Karlsruhe, den 13. Januar 1881.
 Gerichtsschreiberei
 des Großh. Landgerichts.
 Tröger

Erbeinweisung.
 A.363. Karlsruhe. Die Wittwe
 des Schlossers und Bitumenhändlers
 Carl Kersting, Katharina, geborne
 Baas dahier, wurde durch Beschluß
 Großh. Amtsgerichts vom 20. Decem-
 ber 1880 in Besitz und Gewahr des chemischen
 Nachlasses eingesetzt.
 Karlsruhe, den 15. Januar 1881.
 Großh. Landgericht.
 Gerichtsschreiberei.
 Frank.

Erbeinweisung.
 A.462.1. Meßkirch. Jakob Köhle
 und Theodora Köhle von Meßkirch,
 welche nach Amerika ausgewandert sein
 sollen, deren Aufenthalt aber nicht näher
 bekannt ist, sind zur Erbschaft ihrer am
 13. December 1880 verstorbenen Mutter,
 Klara, geb. Jung, verwitwete Maurer
 Jakob Köhle von Meßkirch, mitbe-
 rechtigt. Dieselben werden hiermit zu der
 Vermögensaufnahme und der Erbschafts-
 verhandlungen unter Anberaumung
 einer Frist von
 drei Monaten
 mit dem Bedenken anber vorgeladen,
 daß im Falle ihres Nichterscheinens
 gedachte Erbschaft Denen zugetheilt
 wird, welchen sie zuläße, wenn die Vor-
 geladenen zur Zeit des Erbansfalls nicht
 mehr am Leben gewesen wären.
 Meßkirch, den 11. Januar 1881.
 Der Notar des Distrikts Meßkirch:
 Köllnerberger,
 Gerichtsnotar.

Handelsregistererträge.
 A.400. Nr. 18,608. Lörrach. In
 Ord. N. 43 des Gesellschaftsregisters
 wurde heute eingetragen: Firma u. Nie-
 derlassungsort: L. Louis & Dietrich,
 Seiden- und Schwärzfärberei auf der
 Schusterinsel. Rechtsverhältnisse der
 Gesellschaft: Offene Handelsgesellschaft.
 Beginn 1. October 1880. Theilhaber
 sind: Louis Louis, seit 15. März 1879
 mit Laura Dietrich, Althons Dietrich,
 mit Louis Trübler seit 19. Febr. 1865,
 Beide ohne Erziehung von Ehever-
 träge, verehelicht. Jeder der Theil-
 haber ist berechtigt, die Firma zu ver-
 treten.
 Lörrach, den 28. December 1880.
 Großh. Landgericht.
 Lauff.

A.442. Nr. 11,199. Lörrach. In
 D. N. 80 mit D. N. 89 in das Gesell-
 schäftsregister: Firma J. Masia in
 Lörrach. Gesellschafter sind die früheren
 Gesellschafter Kaufmann Carl Dähler
 und Kaufmann Hermann Masia hier.
 An Stelle des ausgeschiedenen Gesell-
 schafters Richard Masia ist Kaufmann
 August Buchmüller von Lörrach getreten.
 Jeder Gesellschafter hat das Recht,
 die Gesellschaft zu vertreten.
 Lörrach, den 29. December 1880.
 Großh. Landgericht.
 Eichrodt.

b. 2 Wiesen 450
 c. 4 Weinberge 260
 d. die Hälfte (oberer Stock) eines
 zweistöckigen Wohnhauses nebst
 Zugehörde, Scheuer, Ställe,
 Keller, Hofraute, Gras- und
 Baumgärten 4510
 Summa M. 8365
 nochmals öffentlich zu Eigenthum gegen
 Baar- und Terminzahlung versteigert,
 wobei der Zuschlag erfolgt, wenn auch
 der Schätzwert nicht geboten wird.
 Durlach, den 15. Januar 1881.
 Schultheiß, Notar.

A.504. Bruchsal.
**Steigerungs-Ankün-
 digung.**
 In Folge richterlicher
 Verfügung werden dem
 Karl Friedrich Zwahl von Weiber am
 Montag den 31. Januar d. J.,
 Nachmittags 3 1/2 Uhr,
 im Rathhause zu Weiber die nachbe-
 schriebenen, in Gemahrung Weiber ge-
 legenen Liegenschaften öffentlich verstei-
 gert und dem höchsten Gebot der Zu-
 schlag ertheilt, wenn solches den Zuschlag
 oder mehr ausmacht.
 Beschreibung der Liegenschaften:
 1. 4 a 43,12 qm R.M. Haus-
 platz u. Garten mit einem darauf
 befindlichen Wohnhause, Scheuer
 und Stallungen, mitten im Ort
 Weiber gelegen; tax. 3000
 2. ca. 40 a 28,40 qm R.M.
 Acker in 5 Parzellen und in 5
 verschiedenen Gemarken; tax. 1550
 Summa 4550

Hievon erhalten die Unterpfandsgläu-
 biger Sebastian Kolly von Weiber
 und die Erben des in Büchenau ver-
 storbenen Anwalts Plattmann, deren
 Aufenthaltsort unbekannt sind, unter
 Hinweis auf § 79 des bad. Einf. Ges.
 zu den R. V. Ges. mit der Aufforderung
 Nachricht, ihre Forderungen zur Ver-
 rüchtigung bei Verweisung des Er-
 löses bei dem unterzeichneten Voll-
 streckungsbeamten längstens bis zum
 Steigerungstage anzumelden.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustel-
 lung wird diese Versteigerungsankün-
 digung bekannt gemacht.
 Bruchsal, den 13. Januar 1881.
 Großh. Notar
 als Vollstreckungsbeamter:
 J. Eckstein.

Bekanntmachung.
 A.544. Wertheim.
 Da bei der am 7. Januar ds. Js.
 stattgehabten ersten Versteigerung des
 in Nr. 304 d. Bl. (Beilage) beschriebe-
 nen, dem Philipp Kober von Wolfers-
 freuten und dessen Tochter gebörigen
 Hofgrundes der Zuschlag nicht erreicht
 wurde, wird dasselbe am
 Montag, 31. Januar d. J.,
 Vormittags 10 Uhr,
 im Rathhause zu Kilsheim einer
 zweiten Versteigerung ausgesetzt, wobei
 der Zuschlag erfolgt, auch wenn der
 Zuschlag mit 12,866 M.
 nicht erreicht wird.
 Wertheim, den 10. Januar 1881.
 Der Vollstreckungsbeamte:
 G. Jan, Notar.

Verwaltungsachen.
 Bekanntmachung.
 A.532. Nr. 722. Wertheim. Am
 5. d. M. wurde in unserem Bezirke
 wegen Betheils und Landstreicherei ein
 Mann verhaftet, welcher nach seiner
 Angabe der 57 Jahre alte Eisenbahn-
 arbeiter Giovanni Fontanari von
 Cencenigo ist. Da derselbe ohne jeden
 Anzeig ist und seine Angaben über
 seinen bisherigen Aufenthalt bei den
 Bahnbauten im Großherzogthum Hessen
 sich als unwar erwießen haben, so er-
 suchen wir um baldige Mittheilung,
 wenn Näheres über diese Persönlichkeit
 irgendetwas bekannt sein sollte.
 Wertheim, den 15. Januar 1881.
 Großh. Landgericht.
 Ersleben.
 G. Kaufmann.

**1. Liegenschafts-Ver-
 steigerung.**
 In Folge richterlicher
 Verfügung werden
 Dienstag den 15. Februar 1881,
 Nachm. 1 Uhr,
 im Rathhause zu Grödingen die dem
 Joh. Wilhelm Heibronner von dort
 gebhörigen Liegenschaften auf der Ge-
 markung Grödingen:
 a. 30 Ader in verschied. Ge-
 w. 3145

Verm. Bekanntmachungen.
 A.534. Karlsruhe.
**Großh. Staats-
 Eisenbahnen.**
 Am 15. Januar l. J. treten für Koh-
 spirituslieferungen in Wagenladungen
 von 5000 und 10000 kg ab Gerolds-
 hausen nach Nürnberg direkte Frach-
 säge über Würzburg in Wirksamkeit.
 Diese Frachtsäge, sowie die Bedin-
 gungen, unter welchen dieselben Anwen-
 dung finden, sind bei den diesseitigen
 Stationen zu erfahren.
 Karlsruhe, den 17. Januar 1881.
 General-Direktion.

A.436.2. Nr. 1860. Karlsruhe
Bekanntmachung.
 An der Großh. Obitbau-Schule im
 Karlsruhe ist die Stelle eines Obitbau-
 Aufsehers mit einem Gehalte von 500
 bis 600 M. nebst freier Station bis
 1. März d. J. mit einer geeigneten, in
 allen Zweigen des praktischen Obitbau-
 erfahrenen Persönlichkeit wieder zu be-
 setzen. Bewerbungen um diese Stelle
 wollen unter Anschließ der Zeugnisse in
 möglichster Balde an uns gerichtet
 werden.
 Karlsruhe, den 14. Januar 1881.
 Großh. Obitbau-Schule.
 Theodor Nerlinger.

A.531.1. Nr. 701. Emmendingen.
Bekanntmachung.
 Aus Anlaß der unter dem Viehbe-
 stand des diesseitigen und benachbarter
 Bezirke in besonderem Umfange ausge-
 brochenen und noch andauernden Maul-
 und Klauenseuche wird die Abhaltung
 der auf Donnerstag den 3. Febr.
 d. J. in Emmendingen, auf Dienstag
 den 8. Februar d. J. in Riegel fest-
 bestimmten Viehmärkte unterlagt.
 Emmendingen, 15. Januar 1881.
 Großh. Landgericht.
 D. t.

A.517.1. Ueberlingen.
Bekanntmachung.
 Das Lagerbuch der Gemarung
 Sippingen ist aufgestellt und wird
 mit Ermächtigung Großh. Oberdirek-
 tion des Wasser- und Straßenbau-
 gemäß Art. 12 der Allerhöchst landes-
 herrlichen Verordnung vom 26. Mai
 1857 von Samstag dem 15. Januar
 l. J. an, auf die Dauer von zwei Mo-
 naten, zur Einsicht der beteiligten
 Grundeigentümer in dem Rathszim-
 mer zu Sippingen aufgelegt.
 Einmalige Einwendungen gegen die
 eingetragenen Beschreibungen der Lie-
 genschaften und ihrer Rechtsverhältnisse
 sind innerhalb der gegebenen Frist
 dem Unterzeichneten mündlich oder
 schriftlich vorzubringen.
 Ueberlingen, den 15. Januar 1881.
 Der Bezirksgeometer:
 Frey.

A.458.1. Karlsruhe.
**Haus-Ver-
 steigerung.**
 Auf Antrag der Eigentümer wird
 das am Schloßplatz dahier unter Nr. 17,
 neben Amtmann Carl Eichrodt Witwe
 und dem Oberbaurath's-gebäude ge-
 legene zweistöckige Wohnhaus mit Man-
 fardentreppe, Seitengebäude und son-
 stiger Zugehörde, gerichtlich taxirt zu
 46,000 M. am
 Montag dem 31. Januar,
 Nachmittags 2 1/2 Uhr,
 im Kommissionszimmer des hiesigen
 Rathhauses der Theilung wegen öffent-
 lich versteigert und auf das höchste
 Gebot, wenn solches mindestens den
 Schätzwert erreicht, endgiltig zu-
 geschlagen.
 Inzwischen können die näheren Be-
 dingungen in meinem Amtsalokal (Kaiser-
 straße Nr. 171) täglich eingesehen werden.
 Karlsruhe, den 14. Januar 1881.
 Sevin, Großh. Notar.

A.539.1. Ettlingen.
Holzversteigerung.
 Aus dem Domänenwald Kloster-
 wald, Abth. 6 Weidenbüchle verstei-
 gern wir mit Zahlungsfrist bis 1. Oc-
 tober d. J.
 Montag den 24. Januar l. J.,
 478 Ster buchene, 43 Ster tannene
 Scheitholz, 146 Ster buchene, 54 Ster
 gemischtes Prügelholz.
 Waldhüter Schmidt von Mönchweier
 zeigt das Holz auf Verlangen vor.
 Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im
 Gasthause zur Sonne in Mönchweier.
 Ettlingen, den 17. Januar 1881.
 Großh. Landgericht.
 Frisch.

A.536.1. Nr. 180. Bruchsal.
Jagdverpachtung.
 Die Jagd in der domänenarischen
 Waldgemarung Harbt, umfassend
 an Wald 430 ha,
 an Feld 76
 zusammen 506 ha
 wird Montag den 24. d. Mts.,
 Vormittags 10 Uhr,
 auf dem Bureau der Domänenverwal-
 tung Bruchsal auf die Dauer von 6
 Jahren in öffentlicher Steigerung ver-
 pachtet werden.
 Die der Steigerung zu Grunde lie-
 genden Bedingungen können inwischen
 bei uns eingesehen werden.
 Bruchsal, den 17. Januar 1881.
 Großh. Domänenverwaltung.